

Der Bierverband läßt die Maske fallen.

Der Bierverband läßt die Maske fallen. Nachdem alle Anstrengungen seiner rührigen Vertreter in Sofia sich als ergebnislos erwiesen haben und alle leeren Versprechungen an dem gesunden und klaren staatsmännlichen Sinn des Zaren Ferdinand und seines tüchtigen Ministerpräsidenten abgeprallt sind, greift man zum letzten Mittel, den bereits Entschlossenen durch Drohungen einzuschüchtern. Bezeichnenderweise ist es nicht der Zar, der sich unter halbungsvoller Berufung auf die durch Rußland bewirkte Befreiung Bulgariens von der türkischen Oberherrschaft an „das Brudervolk“, das in Wirklichkeit kein rein slawisches Volk ist, die Initiative ergreift, sondern der leitende Minister der auswärtigen Politik Englands, der in öffentlicher Parlamentsdebatte diese unerblicklichen Drohungen ausstößt. Großbritannien ist freilich dank seiner im Mittelmeere vereinigten Seemacht vielleicht noch eher als Rußland, das schon zweimal seine bei Odessa zusammengezogene Landungsarmee für Thrazien auf andere Kriegsschauplätze werfen mußte, als Frankreich mit seinem vielgerühmten Landungskorps, und Italien mit seinen selbstempfohlenen Besatzungstruppen imstande, diese Drohungen wirksam zu unterstützen. Daß Bulgarien, das jetzt in voller kriegerischer Rüstung und nationaler Eintracht dasteht, sich durch ein solches plumpe Manöver wirklich bestimmen lassen wird, von dem nach ruhiger Ueberlegung als richtig erkannten Wege abzugehen, ist kaum anzunehmen. Wir warten es in berechtigtem Vertrauen auf den tapferen Sinn des tüchtigen Volkes ruhig ab. Bulgarien weiß selbst, welche „glänzende Zukunft“ ihm an der Seite Serbiens im Bierverband beschieden sein würde. Wir müssen uns nur verwahren gegen die Entstellungen, deren sich Sir Edward Grey wieder einmal schuldig gemacht hat. Wir fordern von Bulgarien kein Opfer wie der Bierverband, der seit Monaten in Sofia um Hilfe für seine verfehlte Expedition an den Dardanellen bettelt. Wir bedrohen auch nicht die Unabhängigkeit Bulgariens, ebensowenig wie die der Türkei, wo wir seit Jahrzehnten nur wirtschaftliche Interessen verfolgten, im Gegensatz zu dem Bierverband, der das türkische Reich in Asien schon unter sich im Geiste aufgeteilt hatte. Die Unabhängigkeit Bulgariens wie die aller anderen Balkanstaaten, die sich nicht mit der Rolle eines Vasallen wie Serbien begnügen wollen, wird auch nicht bedroht von Oesterreich-Ungarn, das Land genug hat und den Balkan ausschließlich als ein natürliches Absatzgebiet für seinen Handel und seine Industrie betrachtet, oder von der Türkei, die mit der Konföderierung ihres asiatischen Kernreiches auf lange Jahre hinaus beschäftigt sein wird. Wohl aber wird sie bedroht von Rußland, dessen erklärtes Kriegsziel der Besitz Konstantinopels und der Meerengen ist. Daß England entgegen allen ruhmreichen Ueberlieferungen seiner Politik seinem alten Widersacher jetzt dazu verhelfen will, bekundet, wie innerlich unwahr und töricht die Behauptung Sir Edward Greys ist, daß Oesterreich-Ungarn und die Türkei unter die Fuchtel Deutschlands geraten seien. Wenn innerhalb einer kriegsführenden Gruppe gegenseitige „Unterordnung“ herrscht, so ist es der Bierverband. Italien ist der Soldner der Westmächte, der von fremder Gnade lebt und für fremdes Geld das Blut seiner Söhne opfert. Frankreich hat sich auf Gedeih und Verderben England ausgeliefert, das wertvolle Stützpunkte am Kanal besetzt hält und die ganze atlantische Küste Frankreichs beherrscht. Rußlands weitere Kriegsführung hängt von englischem und französischem Gelde ab, und Frankreich und England können den Krieg wiederum nur fortsetzen, wenn der Russe mitmacht. Ein solches Ultimatum, wie es jetzt der russische Finanzminister in London überreicht hat, ist im neuen Dreieck noch nicht gestellt worden.

Die amerikanischen Friedensfreunde.

Seit Ausbruch des Krieges haben sich eine ganze Reihe von Vereinigungen gebildet, die alle denselben Zweck verfolgen, nämlich den englischen Einfluß zu bekämpfen, namentlich aber die Gefahr eines Eintrittes der Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg abzuwenden. Die bedeutendste unter diesen Korporationen ist die als „Friends of Peace“ bekannte Gesellschaft, die in Chicago eine Tagung abhielt, auf der ihre Ziele in einer Reihe von Leitsätzen ausgesprochen wurden. Ihre wesentlichsten Punkte lauten:

Wir glauben, daß der erste praktische Schritt zum Weltfrieden die Herbeiführung der Freiheit der Meere für den friedlichen Handel aller Völker sein sollte, und daß die Vereinigten Staaten jetzt zu diesem großen Ergebnis beitragen sollten, indem sie darauf bestehen, daß der amerikanische Handel in Nicht-Kontrahenten mit den kriegsführenden Staaten unbeschränkt bleibe, außer im Falle einer effektiven Blockade, und daß wir das Recht haben, mit neutralen Ländern in allen Waren zu handeln.

Wir glauben, daß die Herstellung von Kriegswaffen nicht als Maßgabe des Erträgnisses, sondern nur gemäß der Notwendigkeit der Landesverteidigung geschehen sollte.

Wir erachten die Unterbringung von Kriegsanleihen für eine Gefährdung des Friedens. Die finanziellen Interessen unseres Volkes werden durch das unsichere Geschäft der kriegsführenden Nationen gefährdet. Die Darlehen, welche von Bundesreservebanken an kriegsführende Nationen gegeben werden, betrachten wir als ungesetzlich und unneutral.

Nach einer Rede des früheren Staatssekretärs Bryan wurde ein Zentralschuß gewählt, der die Friedensagitatorien in jeden Winkel der Vereinigten Staaten tragen soll. In diesem Ausschuss findet man die Kongressabgeordneten Meß, Vollmer und Porter, eine Reihe bekannter Irländer oder Männer irländischer Abstammung und natürlich auch viele Deutsche. Letztere bilden unbedingt die Masse der Mitgliedschaft der „Friedensfreunde“. Deren Gesamtzahl ist noch nicht bekannt geworden, der Ausschuss meint aber, daß es bald 15 Millionen Männer und Frauen sein werden. Die Tagung in Chicago ließ jedenfalls auf weitgehendes Interesse an der Sache schließen. Eines ist sicher: wie die gewaltige Friedenskundgebung im hiesigen Madison Square Garden hat auch die Tagung der Friedensfreunde den Sinesen wieder in einem Stück Anschauungsunterricht vor Augen geführt, daß der Gedanke eines Krieges mit Deutschland in einem großen und sehr kompakten Teil der Bevölkerung einen ganz bedeutenden Widerstand finden würde.

Die englandfreundliche Presse behauptet natürlich, diese Friedensbewegung sei weniger im Interesse Amerikas als dem Deutschlands eingeleitet worden. Von den Pazifisten schwimmen viele im englischen Fahrwasser, daher sei diese Bewegung mit schlechten Augen anzusehen. Die Vorkämpferin der Friedensbewegung hierzulande, die „Eveningpost“, hat noch kein Wort über die Friedensfreunde, bzw. die Beschlüsse des Konvents gefunden. Dafür hat ihr Herausgeber, Herr Willard, in einer Rede einen heftigen Ausfall gegen die Deutschamerikaner gemacht, die er beschuldigt, den Idealen von 1848 untreu geworden zu sein und ferner ihren Willkür zu mißachten, indem sie Umtriebe förderten, die gegen die Interessen Amerikas gerichtet seien. Herr Willard erhebt sich dann zu sagen, wenn Karl Schurz noch lebte, würde er die Haltung der Deutschamerikaner in diesem Kriege nicht billigen. Damit wird der tote Führer des deutsch-amerikanischen Elements sicherlich verleumdet, wie schon daraus hervorgeht, daß seine Kinder begeistert für die deutsche Sache eintreten. Karl Schurz jr. ist sogar Mitglied der Zentrale der Friedensfreunde. Herr Willard scheint übrigens nicht zu wissen, daß Karl Schurz einstens im Senat eine hittere Rede über die Waffenaußscheidung während des Krieges 1870-71 hielt, in der er genau den Standpunkt einnahm, der gegenwärtig die Deutschamerikaner verteidigen. Wenn man sich vergegenwärtigt, was Herr Willard seit Ausbruch des Krieges geschrieben hat, muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß er nicht nur verlangt, daß die Deutschen in Amerika aus ihrer deutschen Haut herausfahren, sondern auch, daß sie in eine englische hineinfahren sollen.

Die Heeresfrage in England.

Von diplomatischer Seite wird der „Information“ berichtet:

In England rückt immer näher der Augenblick heran, wo die Regierung gezwungen sein wird, in der Heeresfrage Farbe zu bekennen. Man hört über geheime Kabinettsberatungen, deren hauptsächlichsten Gegenstand eben diese Schicksalsfrage bildet und die Vertrauten des Kriegsamt lassen auch bereits die ersten Andeutungen über den Termin fallen, zu dem sich der Vorhang heben soll. Man darf wohl annehmen, daß die Entscheidung im Schoße des Kabinetts bereits gefallen ist und daß die Bemühungen hier nur noch darauf gerichtet sind, die Zweifler und Zögerer in dem vielköpfigen Räte der Krone, die Nachzügler auf dem schweren Gange durch das Loch einer ehernen unerbittlichen Zwangslage, über den Graben zu bringen. Das erfordert Zeit und Arbeit, denn die Zahl derjenigen im Ministerium, die ihre prinzipiellen Bedenken nicht los werden können und überdies auch an der inner- und außerparlamentarischen Durchführbarkeit des Wehrzwanges zweifeln, mag auch in dieser Stunde keineswegs gering sein. Aber sie alle befinden sich einem kategorischen Imperativ gegenüber, die Sache muß gemacht werden, es kann an ihr nicht vorbeigegangen werden und sie ist auch unaufschleppbar, sie ist einfach eine unabwendbare Konsequenz des Eintrittes Englands in den Weltkrieg und bildet die Strafe, die es ob des begangenen Frevels erdulden muß. Als im November 1912 zwischen London und Paris die formellen Abmachungen rücksichtlich der militärischen Hilfe, die im Kriegsfall England Frankreich zu leisten hätte, erfolgten, wurde die Stärke des Expeditionskorps für den Kriegsschauplatz am Kontinent mit 180.000 Mann festgesetzt.

Daran mag man die ganze Größe des Irrtums ermessen, dem Englands Regierung verfallen ist, als sie sich in das Abenteuer der kriegerischen Ententepläne einließ. Heute, nach einem Jahre der Kriegsdauer, hat England 3.400.000 Mann unter den Waffen — wohl-gemerkt, die Kontingente der Kolonien nicht eingerech-

net — und es steht hart vor der Notwendigkeit, zur Sicherung dieses, durch die Stärke der gegnerischen Kräfte jetzt schon überflügelteten Aufgebotes Reserven aufzustellen, die nicht mehr durch das Wehrsystem, sondern nur noch im Wege der allgemeinen Wehrpflicht zu erschwingen sind. England muß jetzt durch bittere und beschämende Erlebnisse erfahren, daß es in der Frage des Landkrieges, die für seine Stellung als Weltmacht dank der Kurzsichtigkeit seiner Staatsmänner zu einer entscheidenden geworden ist, ein ganzes Menschenalter verschlafen hat und infolgedessen nun, den gewaltigen Anforderungen der Schicksalsstunde der Völker gegenüber, hilflos gegenübersteht. England tat sich etwas zugute darauf, die Grundsätze des modernen Militarismus zu verbannen und sie für sich abzulehnen und es muß jetzt, inmitten der furchtbaren Schrecken des gewaltigsten aller Kriege von Grund aus umlernen, muß sich durch harte Schläge die Weisheit einbläuen lassen, daß der Krieg von heute mit ein Produkt der Zeit und ihrer Kultur ist und daß er, wie alles Streben der neuzeitigen Menschheit, das äußerste Aufgebot der Energie der Nationen und das Höchstmaß ihrer technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten in den Dienst des Volksinteresses stellt.

Den Rahmen zu dieser Höchstanspannung der nationalen Kraft bietet aber eben nur die allgemeine Wehrpflicht. Mit der Erkenntnis und dem guten Willen, Versäumtes nachzuholen, ist es aber noch lange nicht getan und auch in dem Falle, wenn das Unwahrscheinliche geschehen und das Land das ihm auferlegte Sanktionsmortal in den verhassten Militärzwang ohne Widerspruch ausführen würde, würden für die Regierung noch ungeheure Schwierigkeiten erübrigen und es ist gar nicht abzusehen, wie die grundstürzende Reform für den Segen im vollen Umfang nutzbar gemacht werden könnte. An einer einzigen praktischen Frage ist das zu demonstrieren. Wie soll sich das Verhältnis zwischen dem angeworbenen Heere und dem aus dem gesellschaftlichen Zwang hervorgehenden gestalten? Die heute im Felde stehenden Freiwilligen haben mit der Armeeführung einen Vertrag unter sehr günstigen Bedingungen abgeschlossen. Sie beziehen einen Sold, der nach kontinentalen Begriffen einem anständigen Beamtengehalt gleichkommt, sie werden nebst dem auch ausnehmend gut verpflegt und genießen hinter der Front viele Bequemlichkeiten. Haben wir doch erst in den letzten Tagen gelesen, daß ein englisches Bataillon beim Oberkommando deshalb Beschwerde geführt habe, weil es zum Frühstücken oft Erbbeerarmelade bekam — es wünschte nur Soldaten haben, die eben die Verheißung eines guten Lebens zum Dienst anlocken mußte, aber selbst das reiche England konnte seinen Soldaten derart günstige Bedingungen bieten, weil es sich um ein verhältnismäßig kleines Heer handelt.

Was soll nun geschehen, wenn das Reich plötzlich dauernd ein Millionenheer im kontinentalen Sinne aufstellt? Es ist gänzlich undenkbar, daß den Zwangssoldaten ebenfalls geboten werden könnte, worauf die Freiwilligen vertragsmäßigen Anspruch haben — das würde selbst das reiche England einfach nicht aushalten. Wie soll sich dann aber das Verhältnis zwischen den Angeworbenen und den Assentierten gestalten? Soll es zwei Gattungen Soldaten geben, hier im Wohlleben schwebende Soldner, gleich daneben aber entsprechend knapp gehaltene Vaterlandsverteidiger von Gesezeswegen? Zwischen den beiden Kategorien ein annehmbares Verhältnis anzubahnen, wäre auf jeden Fall ungemein schwer und doch müßte gerade diese eminent soziale Frage vor allen anderen gelöst werden. Und das ist nur eines von vielen Fragezeichen, die die spezifisch englischen Verhältnisse vor das Problem des unvermittelten Ueberganges zum Militarismus hinsetzen!

Die Mängel im englischen und französischen Luftfahrwesen.

Durch die mehrfachen Angriffe deutscher Luftschiffe gegen England in den letzten Wochen hat man auch, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ geschrieben wird, in England eingesehen, daß das deutsche Luftfahrwesen dem englischen und französischen bedeutend überlegen ist, zumal auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz deutsche Flugzeuge sich den Franzosen als überlegen erwiesen haben. Während noch wenige Wochen vor Ausbruch des Krieges die englische Zeitschrift „Engineering“ an die deutsche Heeresverwaltung die Frage richtete, wozu sie so viel Millionen „nutzlos“ für den Bau der unbrauchbaren Riesenschiffe ausbebe, stimmt jetzt die gleiche englische Presse auf Abwehrmaßnahmen gegen die übermächtige deutsche Luftfahrt. In Frankreich hat man schon vor dem Kriege eine Reihe großer Mißstände im Luftfahrwesen festgestellt. Abgesehen von der Tatsache, daß weder England noch Frankreich starke Luftschiffe nach deutschem Muster bauen konnten, wurden auch große Mißstände im Flugwesen festgestellt. Vor allem war es der Senator Raymond, der heftige Angriffe gegen das Kriegsministerium wegen der Mißstände gerichtet hatte. Im Laufe des Krieges dürften

manche Mängel wohl beseitigt worden sein, aber von Grund aus konnte eine Veränderung wohl kaum herbeigeführt werden. Auf dem Gebiete der Luftschiffe ist nicht nur der Mangel an starren Luftschiffen ausschlaggebend, sondern auch andere wichtige Grundbedingungen für die Entwicklung der Luftschiffahrt sind nicht vorhanden. Es mangelt an Luftschiffhallen, denen die französische Regierung gar keinen Wert beigelegt hat. Ferner ist die Erzeugung des notwendigen Gases sehr im argen. Weder England noch Frankreich haben auf diesem Gebiete wirklich sachgemäße und ausreichende Maßnahmen getroffen. Die Fliegerei ist im allgemeinen gut. Nur das Personal steht nicht auf der Höhe. So bewarben sich in Frankreich z. B. im Jahre 1913 nur 22 Offiziere um die Aufnahme in das Fliegerkorps. Unter 460 Militärfliegern waren bei Beginn des Krieges nur 180 Offiziersflieger. Die „Morning Post“ wies unlängst darauf hin, daß die Deutschen im Laufe des Krieges ganz ungewöhnliche Fortschritte auf dem Gebiet des Baues von Flugzeugen gemacht hätten. Wenn sie dabei erwähnt, daß es nur Nachahmungen der französischen und englischen Flugzeuge waren, so kann man dieses Urteil zu den übrigen feindlichen legen, denn es ist doch erstaunlich, daß diese deutschen „Nachahmungen“ nach eigenem Urteil der „Morning Post“ besser sind und mehr leisten, als die französischen und englischen Originale. Die deutsche Technik hat, was das englische Blatt auch anerkennt, im Kriege mit echt deutscher Gründlichkeit sich die Erfahrungen des Ernstfalles zunutze gemacht und danach ihre Flugzeuge gebaut, während die französische und englische Industrie immer weiter nach Schema F. im Kriege daselbe herstellt wie im Frieden. Auf diese Weise kamen unsere Feinde auch im Flugwesen ins Hintertreffen. Die Engländer werden wohl auch inzwischen haben feststellen können, daß die Ausgaben für die deutschen Luftschiffe nicht gar so nutzlos sind, wie sie vor dem Kriege glauben machen wollten, als man ihnen noch nicht ihren Wert deutlich machte konnte.

Die neue Stärke des griechischen Heeres.

Seit dem Jahre 1882 hat das griechische Heer mannigfache Veränderungen und Umformungen, sowie Vermehrungen erfahren, durch die es heute zu einer bedeutenden Streitmacht herangewachsen ist. Durch die Gesetze vom 21. Juni 1882, 28. Mai 1887, 21. März 1896 und 4. Juni 1904 ist in ganz Griechenland die allgemeine Wehrpflicht zur Einführung gelangt, die nur für einzelne Ausnahmen in beschränktem Maße zutrifft. Es sind dies Ueberzählige, Schwächliche und Stützen der Familie, die zur Territorialarmee überföhren werden. Aber auch sie sind vom Heeresdienst nicht völlig frei, sondern müssen eine Ausbildungszeit von 6 Monaten durchmachen. Dieser Grundstock der ganzen künftigen Heeresgefeße ist nach dem Balkankriege ebenso erweitert worden, wie die Friedens- und Kriegsstärke des griechischen Heeres überhaupt. Der große Zuwachs an Land und die Vermehrung der Bevölkerung um fast zwei Millionen Menschen, sowie die unsichere Lage, die trotz des Friedens von Bukarest auf dem Balkan

herrschte, haben zusammengewirkt, um eine ganz ungewöhnliche Stärkung des griechischen Heeres herbeizuföhren. Auch Bulgarien sah sich veranlaßt, nach dem Balkankriege sein Heer zu vermehren. In viel größerem Maße trifft dies aber für Griechenland zu, wo die Kriegsstärke auf mehr als das Doppelte der bisherigen Zahl gebracht worden ist oder gebracht werden soll. Die Reorganisation des griechischen Heeres wurde im Jahre 1913 beschlossen. Wie weit sie bis heute durchgeführt ist, entzieht sich der Kenntnis. Man kann aber annehmen, daß sie besonders im letzten Kriegsjahre, durch das die Unsicherheit auf dem Balkan noch gesteigert worden ist, mit aller Beschleunigung durchgeführt worden ist. Die bisher vier Friedensdivisionen des griechischen Heeres werden durch die neue Reform auf zwölf gebracht. Während bisher im Kriege insgesamt zehn Divisionen vorhanden waren, soll jetzt die Kriegsstärke des Heeres aus 24 Divisionen bestehen. Die Kriegsstärke jeder Division besteht aus drei Infanterieregimentern zu je drei Bataillonen, ein Jägerbataillon, eine Schwadron Kavallerie, ein Geniebataillon, ein Regiment Artillerie zu sechs fahrenden Schnellfeuerbatterien zu je vier Geschützen. Insgesamt umfaßt demgemäß eine kriegsstärke griechische Division 18.000 Gewehre, 100 Reiter und 24 Geschütze. In der Reform des Heeres gehört die Aufstellung von 12 Artillerieregimentern, auch vier Abteilungen Gebirgsartillerie sind neu gebildet worden. Die Erfahrungen des Balkankrieges haben dazu geführt, daß die Luftschiff- und Verkehrsgruppen jetzt im griechischen Heer durch neue Luftschifferkompagnien, ein neues Telegraphenbataillon und ein Bataillon Verkehrsgruppen vermehrt worden ist. Auch die Kavallerie hat eine Vergrößerung durch zwei neue Regimenter erfahren. Um diese bedeutende Heeresverföhkung, die eine Gesamtkriegsstärke von 450.000 Mann zum Endziel hat, durchzuführen, und besonders für genügende Reserve als Ersatz zu sorgen, ist die Dienstpflicht, die vom 20. bis 50. Jahre gebauert hat, um weitere 5 Jahre vermehrt worden. Der Oberbefehlshaber des gesamten Heeres ist König Konstantin, der in Griechenland als ein wahrer Soldatenkönig gepriesen wird, und auf dessen Plan auch die Neubildung des griechischen Heeres zurückzuführen ist.

Ein deutsches Kriegerdenkmal auf französischem Boden.

Die Etappenkommandantur Raucourt hat als eine der ersten deutschen Militärbehörden den am 28. August 1914 in der Gegend von Raucourt-Autrecourt gefallenen Helben ein Denkmal errichtet, das am Jahrestage des Gefechtes in Gegenwart einer großen Zahl geladener Gäste und unter Teilnahme zahlreicher Offiziere, Aerzte, Krankenpfleger und Militärs aller Chargen enthüllt wurde. Auch die Kommandobehörden der Heimatbezirke des 18. Armeekorps hatten Einladungen ergehen lassen und in zuvorkommenster Weise für die Vereisfestellung eines Sonderzuges von Sedan aus gesorgt. Es war, so schreibt ein Mitarbeiter der „Röln. Zeitung“, ein anmutiges, buntes Bild, das sich dem Auge enthüllte, als die Teilnehmer am Feste von allen Seiten zu Fuß und

zu Wagen herbeiströmten, darunter recht viele Franzosen aus den umliegenden Ortschaften, ausnahmslos sauber und anständig gekleidet, worin die französischen Landbevölkerung meist nicht besonders sorgfältig zu sein pflegt. Viele, recht viele kamen in Trauerkleidung; das war aber auch das einzige, das hier in Feindesland an den blutigen Ernst des Krieges gemahnte. Das Denkmal selbst liegt auf einer Anhöhe, die einen Blick über das Tal und die anschließenden Höhen gestattet. Es ist aus dort gewachsenem hellen Sandstein gefertigt in Form eines Obelisken auf zwei mächtigen Stufen. Ein Eisernes Kreuz krönt die Spitze und trägt die Inschrift: „In Dankbarkeit unseren Helben 28. August 1914.“ Auf der rechten Seite befindet sich der heilige Wappenstein — waren es doch die Helben, die hier furchtbar bluten mußten —, auf der anderen Seite der preussische Adler. Ohne Aufwendung besonderer Mittel wurde das Denkmal in seiner schlichten Gestalt von Landsturmlieuten nach dem Entwurf des Darmstädter Bildhauers Hermann Scholl ausgeführt. Das Denkmal spricht nur von „unseren“ Helben. Das gilt in gleicher Weise für Deutsche und Franzosen und so waren denn vom Etappenkommando auch die Maires der umliegenden französischen Orte geladen worden, die in Zylinder und schwarzem Rock an der Feier teilnahmen. Heller Sonnenschein leuchtete über der so schwer heimgejudchten Gegend, die aber äußerlich kaum noch etwas vom Kriege verriet. In reicher Frucht prangen die Obstbäume an den Straßen, deren Laub sich herbstlich zu färben beginnt.

Die Feier begann mit einem vom Landsturmgewreiten Angibauer gedichteten und von seinem Kameraden Stammler komponierten Wehnelied, worauf eine warme Ansprache des Feldlazarettspfarrers Richter folgte. Sie schloß mit dem Gelöbniß, daß das schlichte Denkmal als Bild deutscher Kraft und deutschen Willens mit seinem kreuzgeschmückten Haupte der Verhöhnung Zeichen sein möge, daß auf die furchtbare Zeit des Schreckens und blutigen Ringens endlich der Tag der Erlösung und Veröhnung folgen möge. Es folgte der Vortrag des Liedes „Der deutsche Schwur“ durch einen Sängerkor aus im Felde stehenden Mannschaften gebildet, worauf der Etappenkommandant in französischer Sprache eine Ansprache an die Maires richtete, in deren Namen der Maire von Raucourt dankte und versprach, das Denkmal in treue Obhut zu nehmen. Der Kommandeur des 18. Armeekorps, Erzengel v. Schend, legte mit einem Hurra auf den Kaiser als erster einen Kranz am Denkmal nieder, die Deputationen der am Kampfe beteiligten Regimenter folgten. Ein Musikstück schloß die erste würdige Feier. Am Denkmal legten dann Einwohner der umliegenden Orte, Deutsche und Franzosen bunt durcheinander, ihre mitgebrachten Kranzspenden nieder und bewiesen so aufs neue, ein wie mächtiger Vermittler der Tod und das Andenken an die für ihr Vaterland Gefallenen ist. Eine schlichte, aber gewaltig erhebende Feier war es, die hier Freund und Feind vereinte, und wer das Glück hatte, dieser Feier beizuwohnen zu können, war tief ergriffen von der großen herrlichen Begeisterung und Kameradschaft, die diesen Krieg erfüllt wie noch nie einen anderen.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Amy Wotho.

42 Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Amy Wotho, Leipzig.)

Träge schliefen die Stunden. Herbert stand unentwegt auf seinem Beobachtungsposten. Er war durchaus nicht sicher, daß die Feinde nicht noch ringsherum in den Gebirgswaldungen versteckt lagen. Er kannte die Art der Franzosen, sich nachts heimlich heranzuschleichen, um dann ein tolles Feuer auf die Deutschen zu eröffnen.

Erst in der vergangenen Nacht hatten die Franzosen wieder einen Umgehungsversuch unternommen, den aber die Wachsamkeit der Deutschen vereitelt hatte. Und jetzt wieder da unten der mörderische Kampf.

Ein Bataillon Jäger und zwei Bataillone Infanterie gegen drei Regimenter Chasseurs! Herbert klopfte das Herz. Er sah die eingegrabenen Maschinengewehre der Deutschen Tod und Verderben in die Reihen der Franzosen schleudern, daß sie wie hingemäht stürzten, und doch folterte ihn wahrhaftige Angst, daß, trafe nicht Verstärkung ein, die Deutschen da unten verloren seien.

Jetzt flog plötzlich ein dichter Kugelregen links aus dem Busch heraus. Ein flüchtliches Kugelfeuer begann gegen Herberts verhältnismäßig kleine Schar, aber scharf und klar hallte seine junge Stimme, Befehle erteilend und die Mannschaft anfeuernd, die ohne jede Bedeckung auf 300 Meter Entfernung dem Feinde gegenüberlag. Die zwei Maschinengewehre taten ihre Schuldigkeit, und nach einigen Stunden, während welcher die Lage immer bedrohlicher wurde und Herbert schon jeden Gedanken an Rettung aufgegeben hatte, da rückte endlich, nicht nur für ihn, sondern auch da unten, auf dem eigentlichen Schlachtfelde, Verstärkung an.

Das war Hilfe in höchster Not. Als endlich die Franzosen zum Sturm anrückten, da wurden sie glänzend zurückgeschlagen, und auch da unten in der Ebene neigte sich der Sieg den Deutschen zu.

Aber er war teuer erkauft. Hunderte säumten das Schlachtfeld, und auch Herbert hatte unter seinen Leuten bedeutende Verluste. Und doch war Jubel und Dank in ihm, daß die Feinde wieder einmal zurückgeschlagen waren, daß sie hier keinen Fuß breit Boden gewonnen hatten, hier, wo ihm jeder Schritt leb und geheiligt war. Der Abend kam heran, ehe man die Verwundeten einwärts im Gasthause untergebracht, die Toten begraben hatte, und Herbert daran denken konnte, mit dem Hauptteil seiner Mannschaften, da er nun Ablösung hatte, sich auf den Weg nach Schloß Marbeck zu machen.

Herbert war voller Unruhe. Was konnte seit gestern nicht schon alles geschahen sein? Die Ungewißheit über das Schicksal der Seinen drückte ihm fast das Herz ab, und der Gedanke an Beatens Schicksal, den er bis jetzt immer wieder von sich geschweigt hatte, lastete schwer auf ihm. Vielleicht war sie schon tot? Vielleicht verurteilte man sie härter, als sie es verdiente, vielleicht hatte man sie schon als Schuldige bestraft?

Ein eisiger Schauer lief ihm über den Rücken. Er war froh, als er endlich sein Kommando hier oben vorläufig abgeben konnte. Fast im Sturmschritt eilte er nun im Abenddämmern mit seiner Schar abwärts, Schloß Marbeck zu.

Schaudernd fühlte er, wie Schatten auf Schatten sich über das Tal von Grandfontaine senkte, wie die Nacht sich mit ihren dunklen Flittchen über sein Vaterhaus breitete, wo Tod und Verrat lauerte — jetzt wußte er es — gemeiner Verrat!

Und wie ein Wahnsinniger stürmte er mit keuchendem Atem vorwärts, hinein in die sinkende Nacht.

In dumpfer Schwere war der Tag über Schloß Marbeck dahingeflohen.

Als der alte Graf aus seiner tiefen Ohnmacht erwachte, die das plötzliche Erscheinen seines jüngsten Sohnes in Schloß Marbeck verursachte, war er ganz verflört und wie von Sinnen.

Als Hans Heinrich an das Ruhebett trat, auf das man ihn niedergelegt, winkte er erregt dem Knaben mit der zitternden Hand und irren Augen zu.

„Fort, fort!“ keuchte er, „weit fort,“ dann brach er wieder bestimmungslos zusammen.

Hans Heinrich war ganz verflört. Er konnte es nicht fassen, daß gerade er, der immer des Vaters Liebling gewesen, fort sollte, daß ihn der geliebte Vater nicht sehen wollte.

Eva Maria wußte nicht von des Vaters Seite. Sie mühte sich nach Kräften, die ängstlich besorgte Gisela von ihrem Vater fernzuhalten. Die junge Schwester sollte nichts von den Kämpfen ahnen, die hier ausgefochten wurden.

Bis jetzt hatte Eva Maria Varentusch noch nicht wieder gesehen. Er hatte sich aber nach dem Befinden ihres Vaters erkundigen lassen. Eva Maria wußte nicht, ob aus Teilnahme oder aus Mißtrauen.

Einmal hatte sich auch die Großmutter blicken lassen, mühsam auf ihren Krüdschrock gestützt. Sie hatte sich mit felsam harten und forschenden Augen über ihren Sohn gebeugt, so daß dieser erregt, mit kirschrotem Gesicht sich plötzlich aufrichtete und beide Hände wie zur Abwehr erhob.

Da hatte Eva Maria die alte Frau mit kräftiger Hand angefaßt und sie hinausgeführt. Das höhnische, erbitterte Lachen der Großmutter klang ihr noch im Ohr.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Englische Meldung.

London, 1. Oktober. Feldmarschall French berichtet:

Die heftigen Kämpfe um Loos und nördlich davon dauern fort. Wir besetzten jetzt das ganze Gelände nördlich des Hügel 70, das am Samstag vom Feinde zurückerobert worden war. Wir machten Fortschritte südlich von Loos und nahmen noch eine Kanone, so daß wir im ganzen 21 erbeutet haben, außerdem stehen noch mehr verlassene Kanonen zwischen unseren Stellungen und denen des Feindes. Die Anzahl der Gefangenen beträgt mehr als 3000. Wir erbeuteten 40 Maschinengewehre, andere wurden durch Beschießung zerstört. Die genomme Linie ist ungewöhnlich stark; sie bestand aus einer doppelten Front, in welcher zwei große Verstärkungswerke, die Hohenzollern- und die Kaiser-Wilhelm-Redoute, eingebaut waren, die ein Netzwerk von Laufgassen und bombensicheren Unterständen von vielen hundert Metern Ausdehnung umfassen. Die zweite Linie verlief westlich. Im Augenblick sind wir damit beschäftigt, die dritte Linie anzugreifen. Unsere Flieger bombardierten heute die Bahnlinie bei Vapaume, vernichteten einen Zug und beschädigten die Bahnlinie bei Achiet le grand.

Vom Balkan.

Rundgebungen in Sofia.

Wien, 1. Oktober. (R.-B.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Die hiesigen Blätter berichten: Vor dem österreichisch-ungarischen und deutschen Konsulate fanden Sympathieumgebungen statt. Gruppen von Studenten zogen mit Fahnen in den österreichischen, ungarischen, deutschen und bulgarischen Farben unter Abingung patriotischer Lieder durch die Hauptstraßen der Stadt. Vor den Gebäuden des österreichisch-ungarischen und des deutschen Konsulates machten die Demonstranten Halt und brachten vielhundertstimmige Hochs auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland aus. Vor dem serbischen Konsulat sangen die Demonstranten das populäre Marschlied: „Verübete Räuber“. Der Zug der jungen Leute wurde in den Straßen vom Publikum lebhaft akklamiert. Die ganze Demonstration verlief ruhig und würdevoll.

Der russische Gesandte in Sofia schwer erkrankt.

Sofia, 2. Oktober. (R.-B.) Der hiesige russische Gesandte Sawinski ist an einer Blinddarmentzündung schwer erkrankt.

Ein neuer Einschüchterungsversuch des Bierverbandes.

Paris, 2. Oktober. (R.-B.) Der „Temps“ meldet, daß die Vertreter des Bierverbandes in Sofia die bulgarische Regierung von dem Entschlusse des Bierverbandes in Kenntnis setzten, daß der Bierverband Serbien im Falle eines bulgarischen Angriffes unterstützen würde.

Desertion mazedonischer Bulgaren.

Sofia, 2. Oktober. (R.-B.) Fast täglich treffen aus den Grenzgebieten Meldungen über die gruppenweisen Desertionen von mazedonischen Bulgaren aus dem serbischen Heere ein, die sich bei den bulgarischen Grenzposten zumeist in voller Rüstung mit Gewehr melden.

Eine bulgarische Kabinettskrise?

Paris, 1. Oktober. Der Agence Havas wird aus Sofia gemeldet, daß der bulgarische Finanzminister und der Handelsminister ihre Demission eingereicht hätten. Der offizielle Grund dieser Demission seien Meinungsverschiedenheiten über ihren Standpunkt. Der wahre Beweggrund sei eine Uneinigkeit mit Radostanow über die weitere Politik infolge der energischen Haltung Griechenlands. Der König habe dem russenfreundlichen Malinow in einer langen Audienz die Aufgabe angeboten, ein neues Kabinett zu bilden.

Die türkisch-bulgarischen Beziehungen.

Genf, 1. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Debeagatsch, daß nach einer aus zuverlässiger Quelle stammenden Nachricht die bulgarische Regierung den türkischen Behörden alle Fahnenflüchtigen griechischer Nationalität ausgeliefert hat, die sich aus der Türkei auf bulgarisches Gebiet begeben hatten. Ihre Zahl soll ziemlich bedeutend sein.

Der Bierverband bietet den Griechen Hilfe an.

London, 1. Oktober. Havas meldet: Dem „Daily Chronicle“ wird aus Athen berichtet: Gestern abends haben die Gesandten der verbündeten Mächte der griechischen Regierung mitgeteilt, daß ihre Länder bereit seien, im Falle des Angriffes gegen Serbien und Griechenland sofort mit Artillerie ausgerüstete Streitkräfte zu landen. Sie teilten der griechischen Regierung ebenfalls mit, daß sie jeglichen geforderten finanziellen Beistand gewähren würden.

Die Wahlen in Neu-Griechenland.

Athen, 1. Oktober. Ein königliches Dekret, das die Vornahme von Wahlen auf den Inseln Ambros, Tenedos und Castelloriza anordnet, erregt größtes Aufsehen, weil man der Ansicht ist, daß die Regierung hiermit den ersten Schritt zur Annexion der genannten Inseln unternimmt, dem auch in kurzer Zeit die Annexion des Nordpeirus folgen werde.

Stimmungswechsel in Griechenland.

Athen, 1. Oktober. Hier hat sich innerhalb der letzten 24 Stunden ein bedeutsamer Stimmungswechsel zugunsten Bulgariens zugetragen. Die Stellungnahme der öffentlichen Meinung wurde zunächst sehr durch das beruhigende Telegramm des Zaren Ferdinand an die hiesige Regierung beeinflusst, sodann aber verbreitete sich wie ein Lauffeuer die von mehreren gut unterrichteten Blättern verbreitete Nachricht, wonach die Zentralmächte sich gegenüber der griechischen Regierung zur Bürgschaft verpflichtet hätten, daß Bulgarien keinerlei Angriffsabsichten gegen Griechenland unterhalte. Die ganze Krisis hat dadurch an Schärfe bedeutend verloren und der Feldzug der Entente-Pressen ist gegenstandslos geworden. Alle Blätter der Opposition, an der Spitze die „Rea Imera“, verlangen die sofortige Kündigung des griechisch-serbischen Bündnisvertrages unter der Begründung, daß Serbien zuerst seinen Vertragsverpflichtungen während der letzten griechisch-türkischen Krise nicht nachgekommen sei. In der „Rea Imera“ wird gleichzeitig zum erstenmal ein Teil des Textes des bisher streng geheim gehaltenen Vertrages mit Serbien veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß Griechenland auch ohne Kündigung des Vertrages die Aufrechterhaltung bewaffneter und wohlwollender Neutralität wohl möglich ist. Sehr bezeichnenderweise besteht auch die Venizelos-Pressen nicht mehr reiflos auf einer bewaffneten Intervention. Die Blätter erklären, daß unter den obwaltenden Umständen, da offenbar keine Angriffsabsicht Bulgariens vorliegt, die Aufrechterhaltung der Neutralität genüge. Es ist bisher auch noch keine Erweiterung des Mobilisationsaufuses erfolgt, und steht auch nicht zu erwarten. Die Einberufung des Landsturmes wird offiziell dementiert. Dagegen ist das gesamte Eisenbahnetz dem militärischen Oberkommando unterstellt worden. Das Parlament tritt morgen zusammen. Man erwartet hier eine entscheidende Erklärung des Ministerpräsidenten. In einer interventionalistischen Politik würde er jedoch keine Mehrheit mehr finden.

Rumänens Neutralität.

Bukarest, 1. Oktober. Gestern fand eine Versammlung der konservativen Partei Marghitomans statt. Dieser forderte in einer Ansprache die Fortsetzung der im Kronrat beschlossenen Neutralität mit Respektierung der Pflichten, die Rumänien aus seinen internationalen Verträgen erwachsen. Andere Redner, darunter der ehemalige Minister Renihescu, sprachen sogar für ein Zusammengehen mit Deutschland.

Alldem gegenüber bleibt die Regierung bei ihrem gefaßten Beschluß, nicht zu mobilisieren und neutral zu bleiben.

Aus Deutschland.

Die dritte deutsche Kriegsanleihe und England.

Berlin, 1. Oktober. In dem Bestreben, den Erfolg der Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe herabzusetzen, schreibt der Londoner „Daily Express“, es lägen noch keine genauen Nachrichten von Berlin über den Betrag der wirklichen Barzeichnungen auf die Anleihe vor, denn die gemeldete Summe umfasse wahrscheinlich in sehr erheblichem Maße die Konvertierungen der ersten und zweiten Kriegsanleihe. Diese Behauptung ist entweder von Böswilligkeit, von Mangel an Sachkenntnis oder von beiden diktiert. Die Zeichnung von mehr als 12 Milliarden Mark umfaßt ausschließlich Barzeichnungen; es sind keinerlei Konvertierungen darin enthalten, wie ja überhaupt keine Konvertierungsangebote ergangen sind. Es ist auch völlig absurd, von einer Konvertierung der ersten oder zweiten Anleihe in die dritte zu sprechen, da die Bedingungen aller drei dieselben sind. Der Unterschied bei den einzelnen Emissionen war nur der, daß die Zeichner der zweiten Anleihe einen höheren Kurs zahlen mußten als die Zeichner der ersten, und daß wiederum für die dritte Anleihe ein noch höherer Preis als für die zweite verlangt wurde, mit welchem gewaltigen Erfolge, ergibt sich am besten daraus, daß das Ergebnis der zweiten Anleihe ungefähr doppelt so groß war, wie das der ersten, und daß der auf die dritte Anleihe gezeichnete Betrag von 12 Milliarden Mark einen neuen Zuwachs von über 3 Milliarden Mark im Vergleich mit der zweiten Anleihe brachte.

Aus Rußland.

Einberufung der Duma für den 8. Oktober?

London, 2. Oktober. (R.-B.) Die „Times“ erfahren aus Petersburg: Die Mitglieder des Kabinettes sind von der Beratung mit dem Zaren zurückgekehrt. Den russischen Blättern zufolge wird sich die Duma am 8. Oktober wieder versammeln.

Der Zar und die Moskauer Beschlüsse.

Stockholm, 1. Oktober. Zwei Tage hindurch durften die russischen Zeitungen die Resolutionen des Moskauer Kongresses nicht veröffentlichen, nun ist dies freigegeben, und die russische Presse bespricht die Resolutionen mit süßsaurem Lächeln. Befriedigt ist niemand, nicht einmal die Kadetten, die sich höchstens wegen der Verballotierung Gutschkows in der Zarendeputation schämig entschuldigen. Fürst Trubekoj widmet in dem Moskauer „Ruskhoje Slowo“ dem Kongress einen längeren Aufsatz, worin er anführt, der Kongress habe bewiesen, daß Rußland keine Revolution wolle, wenn auch zugegeben werden müsse, daß sich in jüngster Zeit eine revolutionäre Stimmung in Rußland bemerkbar gemacht habe. Die Regierung hat inzwischen aus der Wackelhaftigkeit des Moskauer Kongresses die entsprechende Folgerung gezogen: Die bereits bewilligte Audienz des Dumapräsidenten beim Zaren ist im letzten Augenblick abtschlägig beschieden worden. Die Zarendeputation wird vielleicht empfangen werden, aber Goremykin hat auf Wunsch des Zaren den Text der Antwort ausgearbeitet, die der Deputation, wenn sie empfangen werden sollte, zuteil werden soll, und die eine deutliche Abfage an die Moskauer Resolutionen enthält. Zum Ueberflus erklärt der halbamtliche „Kolokol“, von einer auch nur teilweisen Aenderung des jetzigen Kabinettes könne keine Rede sein. Der schweijwedische russische Liberalismus rutscht merklich in die Grube, die er sich selbst gegraben hat, und die innerpolitischen Verhältnisse Rußlands sind jetzt verworrener denn je.

Die Vereinigten Staaten und der Krieg.

Die englisch-französische Anleihe.

London, 1. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Newyork: Offiziell wird mitgeteilt, daß die englisch-französische Anleihe von 500 Millionen Dollars zu einem Zinsfuß von 5 Prozent und ablösbar in fünf Jahren dem amerikanischen Publikum zu 98 Prozent und dem Garantiefonds zu 96 Prozent angeboten wird. Nach Ablauf von fünf Jahren steht den Besitzern der Umtausch in viereinhalbprozentige englisch-französische Anleihefcheine mit einer Laufzeit von 10 bis 20 Jahren zu, die wiederum nach dem Ermessen der betreffenden Regierungen in 10 oder 15 Jahren nach dem Zeitpunkt des Abschlusses der ursprünglichen Anleihe eingelöst werden können.

Die amerikanischen Fleischlieferungen für Dänemark.

Kopenhagen, 1. Oktober. „National Tidende“ schreibt: Das amerikanische Fleisch, das auf dem „Oskar II.“ hieher gekommen war, ist von englischer Seite noch immer nicht freigegeben worden. Obwohl die Ladung aus einem neutralen Land nach Dänemark fuhr, England nicht berührte und nun hier auf dem Kai lagert, verlangt England eine Gewähr dafür, daß die Ware nicht nach Deutschland gelangt.

Verschiedenes.

Der Wechsel im italienischen Marineministerium.

Lugano, 30. September. Konteradmiral Silvio Belloni aus Catania, bisher Generaldirektor des Marineministeriums, wird wahrscheinlich noch heute zum Marineminister ernannt werden.

Giolitti über den Krieg.

München, 1. Oktober. Die „Augsburger Postzeitung“ gibt folgende an den Leiter einer großen Schiffahrtsgesellschaft gerichtete Äußerung Giolittis wieder: „Ob dieser Krieg überhaupt auf dem Schlachtfelde entschieden wird, ist fraglich; weder Sieger noch Besiegte werden es bis zur letzten Konsequenz kommen lassen. Bei der gegenwärtigen politischen Lage sei es ganz ausgeschlossen, daß die Mächtegruppen nach dem Kriege dieselben bleiben. Aus Feinden werden Freunde und aus Freunden Feinde. Diese politischen Neugruppierungen, die sich vielleicht schon während des Krieges vollziehen können, werden den Krieg eventuell zu einem frühzeitigen Ende führen. Sehr viel wird für den Ausgang des Krieges auch davon abhängen, wie sich schließlich die Gruppierung der Balkanstaaten gestalten wird. Es ist wie beim Schachspiel, bei aufmerksamem Spiel kann die Partie sehr lang dauern, doch ein falscher Zug kann die Partie überraschend schnell und rettungslos zugrunde richten. Ich habe die Empfindung, als ob eine Mächtegruppe einen falschen Zug getan hätte.“

Selbst gerichtet.

Berlin, 1. Oktober. Als russische Truppen vom 270. Infanterieregiment am 19. September 1914 zu Schiltgallen im Kreis Allst von deutschen Truppen angegriffen und schwer bedrängt wurden, haben sie fünf freiwillige Einwohner des Ortes aufgegriffen, mit Stricken gebunden, zwei davon durch Bajonettschläge getötet und zwei durch Bajonettschläge verwundet; dem fünften Gefangenen gelang es, mit den Verwundeten den Rufen zu entkommen. Der Urheber dieser schändlichen Rohheit, Oberst Wotkow vom 270. russischen Infanterieregiment, ist in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten und hat, nachdem er zur Entlastung seines Gewissens sein Verbrechen eingestanden hatte, Selbstmord verübt.

Kleine Nachrichten.

Aus London wird gemeldet: Das Pressbureau teilt mit, daß zwischen der englischen und russischen Regierung eine finanzielle Einigung über ein gemeinsames Vorgehen erzielt wurde. — Aus Petersburg wird berichtet: Der General Kuratkin wurde zum Chef des Grenadierkorps ernannt. — Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist im kaiserlichen Hauptquartier eine militärische Sondermission aus Frankreich mit dem Divisionsgeneral D'Amade an der Spitze eingetroffen, vom Zaren empfangen und der Tafel zugezogen worden. — Die Verbündeten haben im September 124.000 Russen gefangen genommen. Seit der Maioffensive stieg die Zahl der russischen Gefangenen auf 1.138.000. — In Griechenland stehen bereits 200.000 Mann unter den Waffen. 50.000 Griechen sind auf dem Heimwege. Das Oberkommando wird der jüngere Bruder des Königs Prinz Nikolaus übernehmen. — Bryan trifft in den nächsten Tagen in Europa zur Friedensvermittlung ein. — Die englische Admiralität hat ein neues Minensfeld angelegt, über das noch nichts näheres bekannt ist. — In Brüssel wurden vom Frankfurter deutschen Theater Vorstellungen gegeben. Dargestellt wurde unter anderem auch „Wallensteins Lager“. — Um den Preistreibern, die sich auf dem Erdäpfelmarkt seit Festsetzung der Höchstpreise in erhöhtem Maße bemerkbar gemacht haben, ein Ende zu machen, hat die Gemeinde Wien 1360 Waggons Erdäpfel eingekauft, die nun zu 15 Heller das Kilogramm abgegeben werden sollen. — Aus Lugano wird gemeldet, daß die ungeheuren Wolkenbrüche an der Riviera auch ein Zell von Genua unter Wasser steht. Die Eisenbahnlinie Genua—Sepia ist unterbrochen.

Vom Tage.

Feier des Allerhöchsten Namensfestes. Der gestrige Hafenadmiralats-Tagsbefehl enthält für die Feier des Allerhöchsten Namensfestes folgende Weisungen: Am 3. d. M. um 4½ Uhr nachmittags Zapfenstreich der Marinemusik, ausgehend vom Stabsgebäude (Retraite und Volkshymne), über den Franz-Josef-Kai (ein Tonstück vor der Infanterie- und Artilleriekaserne), Venusgasse, Carrara-Straße, Custozaplatz, Barbacani-Gasse, Tegetthoff-Straße (ein Tonstück vor der Bezirkshauptmannschaft und dem Marinekasino), Admiralsstraße, Verudellastraße (ein Tonstück vor der Landwehrkaserne) und Friedrich-Straße zur Marinekaserne (Volkshymne und Abblasen). Am 4. d. M. um 8 Uhr früh ist auf dem Hafenkastell die k. u. k. Standarte, auf den mit der k. u. k. Flagge beteiligten Landobjekten diese, endlich auf sämtlichen Schiffen vor Anker die kleine Flaggen-gala zu hissen (Schiffe in See führen keine Flaggen-gala). Um 8½ Uhr früh wird in der Marinekirche „Madonna del mare“ ein feierliches Hochamt zelebriert werden, zu welchem kleiner Stabsdeputationen der Armee und Kriegsmarine nach Zulass des Dienstes zu entsenden sind. Adjustierung: Armee Marschadjustierung; Marine Dienstadjustierung (mit Dienstabzeichen), eventuell Mantel (nach Adjustierungssignal). Um 4½ Uhr nachmittags Standmusik am Franz-Josef-Kai vor dem Stabsgebäude.

Gottesdienst anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes. Montag den 4. Oktober wird anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät um 10 Uhr vormittags in der Konkathedralkirche eine heil. Messe gelesen werden.

Die Amtsstunden beim k. k. Festungskommissär verbleiben bis auf weiteres wie bisher von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags.

Evangelische Gottesdienstordnung für heute Sonntag: In Pola um 7½ Uhr früh ungarisch, um 9 und 10½ Uhr vormittags deutsch; in Peroj um 10½ Uhr vormittags ungarisch. Der Gottesdienst in Peroj ist mit der Feier des heiligen Abendmahles verbunden. Montag den 4. d. M. anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes in Pola um 8 Uhr früh ungarisch und um 10 Uhr vormittags deutscher Gebetgottesdienst.

Variete-Vorstellungen im Theater. Wie bereits geflert gemeldet wurde, findet am 12. und 25. d. M. im Politeama eine Variete-Vorstellung statt. Die Auswahl scheint nach dem Programm sehr glücklich gewählt zu sein, weshalb auch der Besuch der Generalprobe, die nächsten Dienstag zwischen 3 und 5 Uhr stattfindet (Eintritt 5 Kronen zugunsten des Roten Kreuzes) bestens empfohlen werden kann.

Die Variete-Aufführungen am 25. und 26. September haben einen hübschen Reinertrag zugunsten des Roten Kreuzes ergeben. Die Herren Pach, Dekan und Zomanek produzierten sich in Tanz und Gesang mit dem allergrößten Erfolg. Die Herren Feith und Pfeifer überboten sich in Gesangs- und Zauberkunststücken zum Gaudium des Publikums. Den ersten Teil der Darstellung besorgte der virtuose Violinist Jos. Tittel, der an Herrn Curri einen verständnisvollen Begleiter hatte. Der Mäzgerchor und der in Pola allgemein beliebte Herr Rosenfeld wirkten in helleren Vorträgen,

die großen Anklang fanden. Die Marinemusik, welche einige Vortragsstücke begleitete und selbst einige lustige Weisen zum Besten gab, hielt sich wacker und trug zum Gelingen des Ganzen wesentlich bei. Die schöne Veranstaltung macht dem Arrangeur Herrn Depase und seinen Mitwirkenden und Förderern alle Ehre.

Die Preiserhöhung für Zigarettenabake. Mit 1. Oktober haben die Zigarettenabake und die Cigarillos-Zigarre eine Preiserhöhung erfahren, und zwar: 100 Gramm Sultan Flor von Kr. 6.50 auf Kr. 10.—; Superfein Türkischer von 5.— auf 8.—; Feinster Türkischer von 4.— auf 5.80; Feiner Kir von 3.— auf 5.—; Feiner Purjitschan von 2.60 auf 4.60; Feinster Herzegowina von 2.50 auf 4.50. 25 Gramm Feiner Türkischer von 60 Heller auf 90 Heller; Feiner Herzegowina von 44 auf 60; Mittelfein Türkischer von 32 auf 44; Drama von 24 auf 30; Feinster Ungarischer von 16 auf 22; Türkischer Grenzrauchtabak von 10 auf 14. Der Preis der Cigarillos-Zigarre wurde von 5 auf 6 Heller per Stück erhöht. Bei den Sorten „Feiner Kir“, „Feiner Purjitschan“ und „Feinster Herzegowina“ wurde der Parallelabschnitt aufgelassen und durch den Krauschnitt ersetzt. Die Preiserhöhung der Zigarettenabake ist ein ausgleichender Schritt, welcher darin seine Begründung hat, daß die Zigarettenabake trotz der höheren Anforderungen, welche der Konsument in bezug auf Farbe und Elastizität des Tabaks stellt, unverhältnismäßig billiger waren, als die Zigaretten. Diese Ausgleichung hätte eigentlich schon bei der letzten allgemeinen Tarifregulierung im Jahre 1911 vorgenommen werden sollen, man hat sie aber damals, weil der Sprung zu groß und unvermittelt gewesen wäre, nur teilweise durchgeführt und die völlige Nivellierung einem späteren Zeitpunkte vorbehalten, der nunmehr gekommen ist. Ähnliches gilt auch für die Cigarillos-Zigarre, welche erst Ende 1910 neu eingeführt worden war und die man nicht schon so kurze Zeit nach der Einführung im Preise erhöhen wollte.

Die Woll- und Kautschuksammlung. In den nächsten Tagen wird wegen des regnerischen Wetters der Vortage die Woll- und Kautschuksammlung fortgesetzt werden. Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, daß Wollwaren und Kautschuk direkt bei der Gemeinde abgeliefert werden können. Angesichts der hohen Bedeutung, die dieser Sammlung zukommt, ergeht nochmals an die Bevölkerung der Aufruf, Wollwaren und Kautschukgegenstände, die für den Einzelnen keinen Wert mehr haben, in Mengen aber sehr gut verwertet werden können, dem wohlthätigen Zwecke zugehen zu lassen.

Der Privatfeldpostpaketverkehr. Außer zu den bereits bekanntgegebenen Feldpostämtern wird der Privatfeldpostpaketverkehr vom 4. Oktober 1915 an auch zu dem Feldpostamt 325 zugelassen. Es wird neuerlich besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Pakete lediglich Ausstattungs- und Bekleidungsgegenstände sowie Tabaksorten (Zigarren, Zigaretten und Tabak, Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Cer- und Eisenfeuerzeuge mit Lunte) enthalten dürfen, und die Versendung von Schwären unbedingt unzulässig ist. Die Aufgabe der Pakete bei den Postämtern ist nur Montag, Dienstag und Mittwoch jeder Woche gestattet. Außer den Feldpostämtern 11, 39, 51, 125, 149 und 186 ist auch das Feldpostamt 169 ständig für den Privatpaketverkehr geöffnet.

Neue Bestimmungen über Reisepässe. Die k. k. Polizeidirektion in Laibach macht aufmerksam, daß sie im Sinne der ihr zugekommenen Erlasse Reisepässe zum Zwecke des Reisens über die Grenze des engeren, bzw. des weiteren Kriegsgebietes nur in jenen Fällen ausfertigen wird, wo ein stichhaltiger Zweck der Reise glaubhaft dargetan und entsprechend nachgewiesen wird. Reisepasshaber werden daher einen stichhaltigen Nachweis über den Reisezweck mitzubringen haben, da sie sonst ohne weitere Begründung kurzerhand abgewiesen werden müssen. Dasselbe gilt auch bei Reisen nach Orten im engeren Kriegsgebiete. Weiters macht die k. k. Polizeidirektion darauf aufmerksam, daß sie Reisepässe nur für Personen, welche sich im Polizeirayone, d. i. im Stadtgebiete Laibach oder den Gemeinden Oberschischka, Wartsch und Moste, ständig aufhalten, ausfertigen kann und daß Auswärtige mit diesbezüglichen Ansuchen bedingungslos abgewiesen werden müssen.

Reiseprüfung an der Görzer Lehrerbildungsanstalt. Infolge Erlasses des Ministeriums für Kultus und Unterricht wird den Zöglingen dieser Anstalt im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse ganz ausnahmsweise das Reisezeugnis auf Grund der Leistungen im dritten und vierten Jahrgange ausgestellt. Für jene Kandidatinnen, welchen auf Grund dieser Leistungen nicht zugesprochen werden konnte, und für die Privatstinnen findet zufolge Erlasses des Landeschulrates für Görz und Gradisca in Triest in der Zeit vom 6. bis zum 13. Oktober d. J. die Reiseprüfung in Markt Luffer bei Eilat statt. Den Eltern diene zur Kenntnis, daß während des Aufenthaltes in Luffer für die Beaufsichtigung der Zöglinge Lehrerinnen der Anstalt Sorge tragen werden.

Einberufung bayerischer Landsturmpflichtiger. Die bayerische Gesandtschaft in Wien ersucht um Aufnahme

folgender Zeilen: Die in Oesterreich-Ungarn sich aufhaltenden militärpflichtigen unausgebildeten bayerischen Landsturmpflichtigen der Jahreshälfte 1916, das sind die im Jahre 1896 Geborenen, haben nunmehr, sofern sie nicht zurückgestellt sind, unverzüglich nach Bayern zurückzukehren und sich beim nächsterreichbaren Bezirkskommando zu melden.

Zum neuen Schuljahr. Von militärischer Seite wird der „Information“ geschrieben: Das neue Schuljahr hat begonnen, zu den Elementar- und Mittelschulen strömt wieder unsere liebe lernbegierige Jugend und an den hohen Schulen wird demnächst die Zeit der Inskription beginnen. Im ganzen und großen wird es trotz des Entfalles eines großen Teiles des Lehrkörpers möglich sein, den Lern- und Lehrbetrieb in genügendem Umfang aufrecht zu erhalten. Oesterreich war stets das Land erster Bildung und es ist lebhaft zu begrüßen, daß keine Störung, keine Hemmung an den Schulen der niederen und der höheren Art zu besorgen ist. Jedoch wollen wir darauf hinweisen, daß jene Erwartungen, die sich auf eine Rückwirkung der Kriegserfahrungen auf die Lehrpläne, speziell der Mittel- und Hochschulen, bezogen haben, noch unerfüllt geblieben sind. So finden wir die der Erlernung fremder klassischer oder moderner Sprachen gewidmete wöchentliche Stundenanzahl ganz unverändert. Griechisch und Latein, Englisch und Französisch, werden im gleichen Umfang gepflegt, wie einst . . . im Mai. Die Lehren, die sich, speziell im Felde, aus der ungenügenden Kenntnis der militärischen Dienstsprache aber ebenso aus dem allgemeinen Mangel an Kenntnis unserer zahlreichen Landesprachen ergeben haben, sind noch nicht verwertet worden. Vermutlich war die Zeit zu kurz, um schon jetzt die veralteten Lehrpläne zu revidieren. Wir bemerken, daß wir keineswegs die Erlernung klassischer oder moderner fremder Sprachen „ausgeschaltet“ oder inhibiert sehen wollen. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Landesprachen eine weitere Veräuslichung finden müssen. Uns leiten dabei keinerlei politische, sondern in erster Linie militärische, dann vielleicht noch allgemeine praktische Rücksichten. Es ist zu einem unbefriedigbaren Argum geworden, daß bei aller Wichtigkeit der klassischen und fremden Sprachen deren Erlernung nicht unter vollständiger Zurücksetzung der eigenen Sprachen, der im Reiche üblichen Landesprachen, ermöglicht werden darf. Der Krieg und die Erfahrungen dieses furchtbar ersten Jahres haben je absolute Notwendigkeit einer Revision, speziell des sprachlichen Teiles der Lehrpläne an den Schulen im ganzen Reiche, vor allem auch Bistlichantens, dargetan. Es wäre hoch an der Zeit, daß wir an allen Schulen zeitgemäße Lehrpläne erhielten. Griechisch, Latein, Französisch und Englisch bleiben pflegenswerte Lehrgegenstände, aber wenn sie nur auf Kosten der Erlernung der deutschen, ungarischen, böhmischen, polnischen oder sonstigen slavischen Sprachen erlernt werden können, jener Sprachen, deren allgemeine Kenntnis die Festigkeit und innere Geschlossenheit des Reiches mächtig heben müßte, erschiene uns dies wohl als zu hoch bezahlt. Diese Reform der Lehrpläne ist ebenso dringlich als wichtig.

Armee und Marine.

Garnisonarzt-Station Nr. 275

Marineoberinspektion: Linienschiffstunant Schacher-mayr.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Demuth.

Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Linienschiffsarzt a. D. Dr. Dettela; im Marinehospital Linienschiffsarzt d. R. Dr. Kulich.

Versicherungsabteilung

des **Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.**

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst nach dem gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, die

volle Kriegsgefahr

ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie, ohne Kürzung der Versicherungssumme,

ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Heeres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt.

Beim Beamten-Verein kann sich

jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern.

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die

Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25,

und durch die Vortrotung in Pola, Via Vetarani 3/11, (bei der Marinekaserne) Sprechstunden: Mittwoch 5—7, Samstag 6—7, Sonntag 11—12 und 1—2.

Politeama Ciscutti: Pola

Heute den 3. Oktober um 2:30, 3:30, 4:30, 5:30 und 6:30 Uhr

Mesterwoche Nr. 36

mit nachstehendem Programm:

Einnahme von Nowo-Georgiewsk.

Die Kaiser Wilhelm-Husaren.

Der Sträfling Nr. 113.

Spannendes Kriminaldrama.

Wie werde ich meine Schwiegermutter los?

Lustspiel.

Deutscher Text!

Normale Preise.

Marinemusik.

10 Prozent des Reinertragnisses zugunsten des Roten Kreuzes.

Mit sofortiger Bestellung

- 1 Loses des österr. Roten Kreuzes
- 1 Loses des ungar. Roten Kreuzes
- 1 Loses der Budapest Basilika
- 1 Gewinnscheines d. 3% Bodenkredit-Loses aus dem Jahre 1880
- 1 Gewinnscheines d. 4% ung. Hypothekar-Loses aus dem Jahre 1884

30 monatliche Raten für alle fünf Wertpapiere nur K 5.—

bei 12maliger jährlicher Ziehung

Haupttreffer K 630.000

erwirbt man das Spielrecht auf die Gewinne eines türkischen Loses bis Francs 4000 ganz umsonst.

Nähere Erklärungen und den Spielplan sendet franko **Kredit- und Eskompt-Verein, Pola, Custozaplatz Nr. 45.**

G. Freitags

KARTE

des

Oesterreichisch-Italienischen Grenzgebietes

Maßstab: 1:600.000 Preis K 1.20 zu haben bei

Jos. Krmpotić

Custozaplatz 1

Papier-servietten

zu haben bei

Jos. Krmpotić

Custozaplatz 1

Bei

Blasenleiden und Ausfluss

sind

Bayers **Kawa-Santal-Kapseln** 41

das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne Berührung. Preis K 4.— bei Voreinsendung von K 4.50 franko rekom. Preis für 3 Schachteln (komplette Kur) K 10.— franko. — Diskreter Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“, Wien I. Wollzeile Nr. 13, Abt. 12.

Istarska Posujilnica

in Pola

(Istrianischer Spar- und Vorschußverein)

Wer sicher seine Ersparnisse fruchtbringend anlegen will,
wer dem obigen Vereine die Zinsen oder Raten seiner Schuld zahlen will,
wer notgedrungen welchen Betrag seiner Spareinlage beim Vereine beheben will,

der wende sich

an Arbeitstagen zwischen 6 und 7 und an Sonn- und Feiertagen zwischen 3 und 4 Uhr p. m. an die Kanzlei des

Dr. Lovo Scalier

Advokat und Militärverteidiger

im „Narodni Dom“, 2. St. (Vereinsgebäude), wo er kostenlos bedient werden wird.

Von höchstem Interesse für Verpflegsämter

Malzkaffee

in Körnern glasiert und feingemahlen, erzeugt aus der feinsten und schwersten Brauergerste von der **Steinbrucher Bürgerlichen Brauerei A.-G. in Budapest - Kőbánya.**

Für Güte und Feinheit des Produktes bietet das allbekannte Renommee der Brauerei Gewähr. Anfragen sind an obige Brauerei zu richten und werden prompt beantwortet. Auskünfte erteilt auch bereitwilligst der Brauerei-Vertreter: **Leopold Rojatti in Pola, Via Giovia Nr. 9.**

Wichtig

für Kriegsschiffe, Offiziersmenagen, Militärkantinen, Delikatessenhändler und Konsumwarengeschäfte

Erdbeersaft, eine Spezialität, 2 1/2 Kilo	K 5.60	Schokolade f. u. ranffl. 5 kg Postpak.	K 23.—
Orangensaft, höchst gelbmachvoll	„ „ K 5.40	Cacao, f. u. gar. rein 3 „ „	K 26.—
Ringlottensaft „ „	„ „ K 5.—	Tee, feinst und kleiblättrig 3 „ „	K 35.50
Kirschensaft „ „	„ „ K 5.—	Schweiz. Cakes zum Tee sehr geeignet 5 Kilo Postp.	K 24.—
Ribiselsaft „ „	„ „ K 5.—	4—5 Monate haltbar	
Pfirsichsaft „ „	„ „ K 5.—	Schweiz. Weinschnitten, zum Wein sehr geeignet 5 Kilo Postpaket (4—5 Monate haltbar)	K 23.50
Marillensaft „ „	„ „ K 5.—	Kondens. Milch, beste Marke, Voll, 8 Dosen	K 9.60
Maitrank „ „	„ „ K 4.50	Trockenmilch, Voll, 3 Kilo	K 11.50

Versandt per Nachnahme franko, kleinere Quantitäten als angeführt können nicht abgegeben werden. Korrespondenz nur in deutscher Sprache erbeten.

M. GRÜNBAUM

Wien II., Lichtenauergasse 6. Lebensmittel-Versandthaus. 94

erhältlich bei

Renofin

Jos. Krmpotić



Filiale der k. k. priv. oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Pola derzeit in Laibach

empfeht zum Kaufe von Klassenlosen zur V. Ziehung der IV. Klassenlotterie

Ganze Lose K 200	➡	Halbe Lose K 100
Viertel Lose K 50	➡	Achtel Lose K 25

Ziehung vom 8. Oktober bis 6. November 1915: **Haupttreffer K 300.000, Prämie K 700.000**

Größte Gewinstaussicht K 1.000.000.—.

Einladung

zu der morgen Montag den 4. Oktober d. J. anlässlich des Namensfestes Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät im Theater Ciscutti zugunsten des „Roten Kreuzes“ und der Kriegsfürsorge stattfindenden Wohltätigkeitsvorstellungen. — Anfang 5 Uhr p. m.

Leiter: M. Smaha.

Aufführungsordnung:

1. Marinemusik.

2. Sängerrunde S. M. S. „Habsburg“

Chormelster: Masch.-Maat Schurmann

Sänger:	Einj.-Freiv.	Stabs-Masch.-Wärter	Anibas
		Stabs-Masch.-Wärter	Seidel
		Masch.-Wärter	Hoyer
		Masch.-Wärter	Wiener
		Masch.-Wärter	Buchführer
		Masch.-Maat	Schölm
		Masch.-Maat	Polgar
		Elektr.-Maat	Schenk
		Masch.-Wärter	Scharf
		Masch.-Maat	Lachis
		Masch.-Maat	Gordon
		Art.-Instr.-Quintst.	Haller
		Art.-Instr.-Quintst.	Lukesch
		Steuer-Quintst.	Schemel
		Masch.-Gast	Faber
		Masch.-Gast	Fessmann
		Masch.-Gast	Felser
		Elektr.-Mtr.	Sales

3. Jack Hauser (Mitglied der Wiener Volksoper)

4. Egon Lerch (M. Smaha)

5. Klaudus Rolf (Charakterkomiker)

Pause (Marinemusik)

6. Vinzenz Peters (Operettensänger)

7. Klaudus

8. Frisch auf, mein freies Vaterland (Chor)

9. Schlußscherz

10. Schlußmarsch.

Preise (inklusive Eintritt):

Logen K 11.—, Sperrsitz K 3.—, Parterresitz K 2.50, Parterrestehplatz K 1.—, reserv. Gallerie-sitz K 1.—, Galleriestehplatz 60 Heller.

Kartenvorverkauf heute und morgen an der Theaterkasse.

Keine Zwischenpausen.



Gegen

Ansteckung

müssen wir uns umso mehr schützen, als die jetzt verschie-den ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

verwende man

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektions-Mittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das zweckmäßigste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist laut Untersuchungen der Institute von Prof. Löfler, Liebreich, Proskauer, di Veste, Vas, Pfeiffer, Vertun, Pertik, Vas, etc. unstreitig das

LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von **90 Heller**

geliefert wird. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Aerzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

Lysoformseife

ist eine feine milde Toilettenseife, welche Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, s-gar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. **Das Stück kostet K 1.20.**

Pfefferminz-Lysoform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. **Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller** und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit und Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker **BUHMANN**, Referent der Lysoformwerke, Wien, XX., Petraschgasse 4. 50



Was man tun will, soll man statt später, lieber gleich tun.

Das hat eine ganze Menge Vorteile; unter anderem die folgenden:

Man kann dann nicht so leicht daran vergessen;

man erspart sich und anderen jede unangenehme **Mahnung**;

man hat die Angelegenheit **aus dem Kopf**;

man **denkt leichter** und freier, wenn man nicht an vielerlei, das man noch zu tun hat, denken muß

man wird dann nicht zur Unzeit von einer andern Arbeit oder von einem Vergnügen abgehalten.

Man gewinnt den Vorteil des **Frohgefühls nach getaner Arbeit**,

statt des ärgerlichen Gefühls, »das mußt du noch tun«.

Man bekommt was man haben will **früher**, falls es sich um eine Bestellung handelt.

Man macht dem anderen eine **Freude**, der dann einem auch wieder selbst gerne eine

Freude macht

u. s. w., u. s. w.

Darum sollten die p. t. Abonnenten auch die Bezugsgebühr für unser Blatt für das letzte Vierteljahr gleich einsenden und das nicht verschieben

Die Administration des „Polaer Tagblattes“.

Abadie- und Jacobi-Hülsen

sowie -Zigarettenpapier,
Schreibmaschinenbänder,
Kohlenpapiere, Flekto-
graphenblätter u. Tinte,
chinesische Tusche,
Stempelkissen etc. etc.

zu haben bei

Jos. Krmpotić

Pola, Custozaplatz 1

Antiquarisch! **Antiquarisch!**
Zweihundert Bände der Kollektion Hartleben, neu, elegant gebunden, à 60 Heller statt 80 Heller.
 Eine Auswahl von vorzüglichen Romanen des In- und Auslandes.
 Verzeichnisse zur Auswahl stehen gratis zu Diensten.
 Vorrätig bei
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Kleiner Anzeiger.
 (Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalanzeige 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:
 Eine Villa mit 5 Zimmern, Badezimmer, allem Zubehör und Garten sofort zu vermieten. Via Lepanto 22. 1915
 Schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang ist sofort zu vermieten. Via Lazzaro 9. 1918
 Schön möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Via S. Felicità Nr. 9, 3. St. 1919
 Zwei Wohnungen zu je 1 Zimmer und Küche und eine möblierte Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Veranda, Badezimmer und elektr. Licht, sofort zu vermieten. Auskunft in der Papierhandlung Krmpotic. 1887
 Zwei Zimmer, Küche und Kabinett mit Wasser, Gas und Zubehör zu vermieten. Via Siffano 34. 1904
 Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini Nr. 18, 1. Stock. 1905
 Großes leeres zweifelhohes Zimmer mit kleinem Vorzimmer, Stiegenzugang, Aussicht auf den Hauptplatz, Gas- und elektr. Beleuchtung, im Mezzanin Foro Nr. 17 sofort zu vermieten; Auskünfte im 2. Stock, womöglich zwischen 1 und 2 oder 6 und 7 Uhr p. m. 1907
 Leeres Zimmer zu vermieten; eventuell als Möbeldepot. Zu besichtigen von 6 bis 7 Uhr abends Via Tartini Nr. 33, Parterre. 1908
 Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Medolino 12, 1. Stock. 1909

Zu verkaufen:
 Altdeutsche Schlafzimmermöbel, geschliffen, zu verkaufen. Zu besichtigen am Sonntag von 2 bis 5 Uhr nachmittags Via Stancovic Nr. 33. Nähere Adresse in der Administration. 1917
 Ein Fahrrad, gut erhalten, Marke „Aster“, zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1912
 Krainervollkorn, prima Qualität, ein Postkolli (30 Stück) Nr. 24.60. R. Sarc, Laibach, Sv. Petra cesta 79. 97
 Täglich fettsäure Butter, Käse, Schinken, Salami und Würste bei Tesch, Via Abbazia 1, und Jakob Sirotic, Markthalle. 1903
 Tafeläpfel, feine Qualität, 100 Kg. zu 20, 30 und 40 Kronen ab Bahnhof Littai, ein Postkorb zu 5 Kg. Nr. 2.60 und 2.80 franko, offeriert nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages das bestbekannte Obstexporthaus S. Razborsek, Smartno (St. Martin) bei Littai in Krain. 00
 Schönes Tafelobst liefert in Kisten zu 50 Kilogramm Franz Cerar, Stob, Post Domzale bei Laibach. Billige Preise! 88

Zu kaufen gesucht:
 Gutes Fahrrad wird zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Administration d. Bl. unter „Fahrrad“. 1894

Offene Stellen:
 Blüherinnen werden sofort aufgenommen. Wäscherei „Aldria“, Via Augusta 8. 1910
 Mädchen für Alles wird gesucht. Anzufragen in der Administration. 1911
 Frauen, die tagsüber noch etwas Beschäftigung suchen, wenden sich an den Administrator der Häuser Volpi, Urs-de-Margina-Straße Nr. 37, 2. St. rechts. 1913

Verschiedenes:
 Vorhänge-Schlüssel sind erhältlich bei der Firma Soham Cogniz, Via Erolo 26. 1906
 Damenhüte in großer Auswahl im Modefalon Giulia Jaraini, Pola, Via Mascinguerra 13, 1. St. 1904
 Ein Darlehen bis 40.000 Kronen auf 1. Hypothek zu haben. Via Bergerto 10, 1. St. 1916
 Damenhüte sind erhältlich in der Via Siffano 21, wo auch Neugarnierungen, von Hüten zu billigsten Preisen ausgeführt werden. 1913

Soeben erschienen:
Das lustige Gespensterbuch. Das lustigste und zugleich grausigste aller Bücher!
 Meisterwerke humoristisch-unheimlicher Erzählungskunst erster Autoren wie: Mark Twain, Meyrink, H. Seidel, Schwein usw. (Ein neuer Band in der Art von „Das Gespensterbuch“). Das humoristische Gegenstück zu „Das Gespensterbuch“.
 Vorrätig in der
Schriener'schen Buchhandlung (Klanter).

G. Freytags Kriegskarten:
 1. Österr.-russisches Grenzgebiet
 2. Westrussischer Kriegsschauplatz
 3. Österr.-ital. Kriegsschauplatz
 4. Karte von Rumänien.
 Zu haben in der
Papierhandlung Jos. Krmpotic.

Verlangen Sie
 umsonst und portofrei meinen Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen von Uhren, Gold- und Silberwaren, Musikinstrumenten, Waffen, etc.
Erste Uhrenfabrik 5371
Hanns Konrad
 k. u. k. Holliedant
 in Brünn Nr. 1012, Böhmen.
 Nickel-Anker-Uhr K 3-80, bessere K 4-20. Altsilber-Metall-Rem.-Uhr K 4-80, mit Schweizer Anker-Werk K 5—, Kriegs-Erinnerungs-Uhr K 5-50. Radium-Taschenuhr K 8-50, mit Wecker K 24-50, Nickel-Wecker K 2-90, Wanduhr K 3-40 3 Jahre Garantie. Versand per Nachnahme. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld retour.

Dr. Weber 50 Jahre Erfolg!
 Halsentzündungen, Husten, Heiserkeit, Stimmveränderung, chronische und akute Katarrhe heilen in kürzester Zeit durch den Gebrauch der altbekannten und vielfach prämierten
Pastillen-Prendini
 hergestellt aus Maun und Kassiamark. Preis einer Schachtel 60 Heller.
 Vorrätig in jeder Apotheke.

Größtes Kleiderhaus
 für Herren, Damen und Kinder

Herbst- und Winterneuheiten

Kostüme	Herrenanzüge
Mode-Jacken	Überzieher
Mäntel	Raglans
Raglans	Regenmäntel
Regenmäntel	Modewesten
Schösse	Modehosen
Blusen	Krawatten
Unterröcke	Wäsche
Schlafrocke	Knaben-Anzüge
Mädchen-Kleidchen	

In jeder Größe - In allen Preislagen
Reichste Auswahl!

Pelzwaren, Kolliers und Muffe

Ignazio Steiner
POLA
 Piazza Foro
Görz **Triest**